

## Sommernacht.

Hell Johanniswürmchen schwanfen  
Durch die laue Sommernacht  
Mir sind leuchtende Liebesgedanken  
Tief im Herzen aufgewacht.

Tropfen Thau's in Blättern hangen,  
Die der stille Mond bescheint,

Und mir thauen über die Wangen  
Thränen, seliger Lieb' geweint.

Lang' hinschmelzend im Ton der Schmerzen  
Singt im Busch des Sprossers Lied,  
Und auch mir in dem tiefsten Herzen  
Liedesaraß zur Liebsten zieht.

Würzburg Ende Oktober 1852.

## Lese Frucht mit Randglossen.



„N. Baierns politischer Geschichte“ von Andreas Sebastian Stumpfer. München, 1817. S. 178. würdigt der Verfasser den Einfluß der religiösen Meinungen auf die Politik der bairischen Herzoge. Sie waren Anfangs der Kirchenverbesserung geneigt, wurden aber bald von derselben abgewendet, und später, besonders seit dem Ausbruche der Bauernunruhen, die heftigsten Gegner derselben. Dieses ihr Reactionssystem gegen die Reformation lösete daher auch ihre früheren politischen Verbindungen mit andern deutschen Fürsten auf. — Die Spannung mußte vermehrt werden, als der von Sachsen und Hessen aus seinem Lande vertriebene katholische Herzog Heinrich von Braunschweig nach Landsbut flüchtete.

In der S. 242. u. f. versuchten Darstellung dieser Fehde aus dem rechtlichen und aus dem politischen Gesichtspunkte hätte doch angeführt werden sollen, daß die geheimen Verbindungen Heinrichs mit dem Kurfürsten von Mainz gegen Philipp von Hessen, welche der letztere entdeckte, die Absendung von Mordbrennern durch Heinrich in die Länder der Verbündeten protestantischer Fürsten, und mehrere Flugschriften, im Namen Heinrichs und des Kurfürsten von Sachsen gegen einander abgefaßt und öffentlich verbreitet, diesem Heereszuge der Schmalkaldischen Bundesgenossen gegen Braunschweig vorausgegangen waren. Es waren dabei nicht bloß religiöse und politische Triebfedern, sondern auch persönliche Leidenschaften und Verbindungen im Spiel.

Dies darf doch bei der Würdigung des Betragens auf beiden Seiten nicht vergessen werden.

In den zu dem ersten Bande dieses Werks

gelieferten Urkunden findet man darüber hinreichende Beweise.

Wilhelms Rathgeber, Eck, von frühern Zeiten her mit dem Landgrafen Philipp in Verbindung, vermochte den Herzog, daß er zu einem Bündnisse mit Sachsen und Hessen sich geneigt zeigte (1543), wobei er sich zur Vermittelung zwischen den beiden Fürsten und dem Herzoge von Braunschweig erbot. Da antwortete Philipp in einem Schreiben aus Kassel: vom 12. Juni 1543. „es sei seltsam, daß die Herzoge von Baiern mit Sachsen und Hessen Freund sein wollten, und doch den Herzog Heinrich in ihrem Lande hätten. Der heilige Paulus sage: wie stimmt Christus und Belial?“ — Dann äußerte er: „er halte die Herzoge für zu wichtig, um in dem Punkte der Religion zu hart zu sein, glaube vielmehr, sie würden bedenken, was Demosthenes zu den Atheniensern gesagt habe: ihr Männer von Athen stehet auf, daß ihr nicht, indem ihr den Himmel bewahret, unterdessen das Erdreich oder Land verliert.“ — Aeußerungen dieser Art, vom Vf. aus Urkunden mitgetheilt, lassen in der That einen Blick in die Politik der wichtigern Fürsten jener Zeit werfen, und zeigen wenigstens, daß Philipp die Stellung der deutschen Fürsten gegen Oesterreich genau erkannte.

Das Bündniß kam nicht zu Stande. Der Herzog Heinrich reiste zum Kaiser nach Italien, und sein Gesuch um Hilfe ward durch einen besonders an den Kaiser gesandten Agenten der bairischen Herzoge, Kurß, unterstützt. Wichtig ist des Kaisers Erklärung gegen Kurß, welche der Verfasser aus dessen Berichte an die Herzoge, Pavia den 9. Juni 1543, (S. 249) mittheilt. Der Kaiser meinte: es sei nicht so viel um die Religion oder um die Lutherei zu thun, sondern allein darum,